

Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

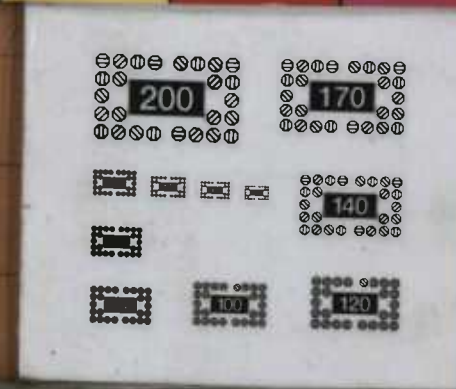
Akte-N° : 00011-14



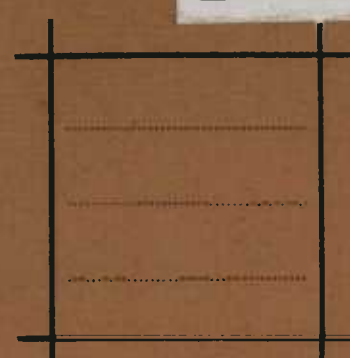
NL_Oppenheim_00011-14

Aktz.: _____

STADT MAINZ



WLOpp. / 11, 14
Oppenheim



Angefangen am _____
Abgeschlossen am _____ mit Blatt _____

Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00011-14



NL_Oppenheim_00011-14

Aktz.: _____

STADT MAINZ



Akten

betreffend:

Frang Theodor

**Stadtarchiv
Mainz**

NLOpp. / 11, 14

Oppenheim

Angefangen am

Abgeschlossen am mit Blatt

Das „Centre d'Etudes Françaises“ in Mainz und die Rheinische
Kultur-Gesellschaft beehren sich, Sie hiermit zu dem am
Montag, dem 2. Dezember 1946, um 18 Uhr, in den Räumen
des Centre d'Etudes, Halleplatz 10, stattfindenden Vortrag
des Herrn Oberregierungsrat

Dr. Franz Theodor Klingelschmitt

„DER FRANZÖSISCHE IMPRESSIONISMUS
UND SEINE FORTBILDUNG“

ergebenst einzuladen.

Kin
I. Herrn
Oberbaurat Fritzen

M a i n z

2. 1. 1946

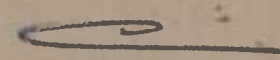
" Mainz räumt auf"

Den Zeitungsausschnitt aus dem "Wiesbadener Kurier" vom 7. November 1945 gab ich, soweit ich feststellen konnte, wieder an Sie zurück. Ich besitze nur Durchschläge, von denen ich Ihnen anbei 2 Exemplare überlasse.

2 Anlagen

II. Zu den Akten.

Mainz, den 2. Januar 1946
Der Oberbürgermeister:


Regierungsrat.

Sehr geehrter Herr Franz Theodor!

Es gibt Menschen, die in erster Linie praktische Arbeit leisten und es gibt Menschen, die lieber nörgeln und kritisieren und die nachträglich alles besser wissen wollen. Sie gehören zu der zweiten Kategorie, ~~Wenn~~ ^{da} wer hätte Sie gehindert, während der vergangenen 8 Monate einen guten Rat zu geben oder einen praktischen Vorschlag zu machen? Sie haben geschwiegen. Sie waren im August zu einer Besprechung über kulturelle Fragen eingeladen. Sie waren anwesend. Warum haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht den Mund aufgemacht? Sie waren zweimal bei dem zuständigen Dezernenten, dem Sie bei dieser Gelegenheit Ihre treue Freundschaft versicherten. Warum haben Sie Ihre Beschwerde nicht vorgebracht? Noch zweimal wurden Sie gebeten zu kommen. Warum kamen Sie nicht? Unzählige Gelegenheiten hätten Sie haben können, Ihre Wünsche anzumelden. Warum schwiegen Sie?

Wenn Sie der Sache hätten dienen wollen, hätten Sie jedenfalls reichlich Gelegenheit gehabt zu verhindern, daß "Unersetzliches und Wertvolles blindwütig zerstört wird".

Ihr Angriff ist nicht ^{ai} für, ~~Wenn~~ wie können Sie uns Dinge vorwerfen, die sich im Jahre 1942 zugetragen haben und für die, wie Sie ganz genau wissen, uns keine Verantwortung trifft. Wir bedauern die damaligen Vorkommnisse ebenso wie jeder Mainzer, der Interesse für seine Vaterstadt hat. Wir wissen aber - und Sie wissen es auch - , daß damals militärische Kommandos ihr Unwesen trieben, gegen die die Stadtverwaltung und der hessische Denkmalpfleger zunächst machtlos waren.

Das Rokoko-Erdgeschoß des "Hotels "Zur Post" im Brandgäßchen, dessen Vernichtung Sie so sehr bedauern, gehörte selbstverständlich zu den Gebäuden, die als Erhaltungswert bezeichnet waren. Sie hatten aber offenbar nicht bemerkt, daß durch Feuerhitze die Sandsteinarchitektur größtenteils zerglüht und die Steine im Abblättern begriffen waren. *Bei dem naturgemäßen Vorgehen eines kompetenten Mannes gefahrdeten fünf Gebäuden nur die Gefahr dieses Erdgeschosses gefährdet. Hier einstweilen nachsehen, ob alle Angewandten auf*
Das Haus "Zum ewigen Nest" in der Mailandsgasse 1 ist durch Menschenhand vorerst nicht gefährdet. Auch der romanische Giebel des Hauses Mailandsgasse 3 wird nicht angetastet, da er inmitten des Häuserquadrats steht und die Aufräumarbeiten sich nur auf die Straßen erstrecken. Sollten allerdings im Winter durch Frost oder Stürme noch Einstürze erfolgen, wie vor kurzem am Markt, so können Sie den Denkmalspfleger dafür nicht verantwortlich machen. Zum Abstützen fehlt augenblicklich jegliches Material, in der Hauptsache Holzbalken, die Sie uns sicher auch nicht besorgen können.

Ihre beleidigende Behauptung gegen den Denkmalpfleger, er habe schon nach dem ersten Bombenangriff 1942 versagt, weise ich zurück. Sie wissen ganz genau, daß Herr Dr. Arens im Jahre 1942

*Denkmalspfleger Mainzer
in Vorposten gebracht.*

nur als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei dem hessischen Kunstdenkmäler-Verzeichnis eingesetzt war und daß er amtlich mit der Denkmalpflege nichts zu tun hatte. Durch seinen freiwilligen persönlichen Einsatz hat er aber damals viele wertvolle Kunstwerke geborgen. Durch ihn wurden Figuren und Gebäudeteile gerettet, um die sich sonst kaum jemand gekümmert hätte. Wochenlang bemühte er sich um den Abtransport dieser Kunstwerke, obwohl es für ihn, der ausgebombt war, naheliegender gewesen wäre, zunächst an den Wiedererwerb privater Dinge zu denken. Auch Sie waren nicht gehindert, durch praktische Hilfe Ihr Interesse zu bekunden, anstatt nachträglich mit Besserwissen zu prahlen.

Mit dem gleichen Recht, mit dem Sie dem Tiefbauspezialisten das Recht bestreiten, in kunsthistorischen Dingen Bescheid zu wissen, ein Recht, das sich Herr ^{von} Oberbaurat Fritzen aber nie angemasst hat, mit demselben Recht bestreite ich Ihre Kompetenz über die Frage, ob es richtig ist, in der Altstadt Schutt abzufahren. Wenn Sie sich aber wirklich so eingehend um Mainzer Dinge bekümmert hätten, wie Sie vorgeben, hätten Sie sehen müssen, daß auch in der Neustadt geräumt wird. Sie hätten auch erkennen können - immer vorausgesetzt, daß die Räumung der Stadt Mainz Sie überhaupt interessiert - , daß Alt- und Neustadt durch einen Schienenstrang vereint werden soll, von dem aus alle Straßen systematisch geräumt werden können.

Für aufbauende Kritik bin ich immer dankbar, aber mit nachträglichem Gemecker kann ich nichts anfangen.

*Frau wurde getroffen bei ihrer Wohnung
im freiwilligen Einsatz*

Ihr großer Frau, Theater!

Es gibt Menschen, die in erster Linie praktische Arbeit leisten und es gibt Menschen, die lieber nörgeln und kritisieren und die nachträglich alles besser wissen wollen. ~~Aber~~ ~~dem Artikel "Erhalte die Kulturdenkmäler" in Nr. 10 des~~ ~~"Neuen Mainzer Anzeigers" vom 27. November 1945~~ gehören Sie zu der 2. Kategorie. Denn wer hätte Sie gehindert, während der vergangenen 8 Monate einen guten Rat zu geben oder einen praktischen Vorschlag zu machen? Sie haben geschwiegen. Sie waren im August zu einer Besprechung über kulturelle Fragen eingeladen. Sie waren anwesend. Warum haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht den Mund aufgemacht? Sie waren zwei mal bei dem zuständigen Dezernenten, dem Sie bei dieser Gelegenheit Ihre treue Freundschaft versicherten. Warum haben Sie Ihre Beschwerden nicht vorgebracht? Noch zwei mal wurden Sie gebeten zu kommen. Warum kamen Sie nicht? Unzählige Gelegenheiten hätten Sie haben können, Ihre Wünsche anzumelden. Warum schwiegen Sie?

Wenn Sie der Sache hätten dienen wollen, hätten Sie jedenfalls reichlich Gelegenheit gehabt zu verhindern, daß "Unersetzliches und Wertvolles blindwütig zerstört wird".

Ihr Angriff ist nicht fair, denn wie können Sie uns Dinge vorwerfen, die sich im Jahre 1942 zugetragen haben und für die, wie Sie ganz genau wissen, uns keine Verantwortung trifft. Wir bedauern die damaligen Vorkommnisse ebenso wie

- 2 -

jeder Mainzer, der Interesse für seine Vaterstadt hat. Wir wissen aber - und Sie wissen es auch - daß damals militärische Kommandos ihr Unwesen trieben, gegen die die Stadtverwaltung und der hessische Denkmalpfleger zunächst machtlos war.

Das Rokoko-Erdgeschoß des "Hotels zur Post" im Brandgäßchen, dessen Vernichtung Sie so sehr bedauern, gehörte selbstverständlich zu den Gebäuden, die als erhaltungswert bezeichnet waren. Sie hätten aber offenbar nicht bemerkt, daß durch Feuerhitze die Sandsteinarchitektur größtenteils verglüht und die Steine im Abblättern begriffen waren.

Das Haus "Zum ewigen Nest" in der Mailandsgasse 1 ist durch Menschenhand vorerst nicht gefährdet. Auch der romanische Giebel des Hauses Mailandsgasse 3 wird nicht angetastet, da er inmitten des Hauserquadrats steht und die Aufräumarbeiten sich ~~vorerst~~ nur auf die Straße erstrecken. Sollten allerdings im Winter durch Frost oder Stürme noch ~~manche~~ ^{Leitungen} ~~derartigen Fassaden einstürzen~~, ^{anfallen, wenn der Winter von Nord} so können Sie den Denkmalpfleger dafür nicht verantwortlich machen. Zum Abstützen fehlt augenblicklich jegliches Material, ~~also~~ in der Hauptsache Holzbalken, die Sie uns sicher auch nicht besorgen können.

Ihre beleidigende Behauptung gegen den Denkmalpfleger, er habe schon nach dem ersten Bombenangriff 1942 versagt, weise ich

//

- 3 -

~~entschieden~~ zurück. Sie wissen ganz genau, daß Herr Dr. Arens im Jahre 1942 nur als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei dem hessischen Kunstdenkmäler-Verzeichnis eingesetzt war und daß er amtlich mit der Denkmalpflege nichts zu tun hatte. Durch seinen freiwilligen persönlichen Einsatz hat er aber damals viele wertvolle Kunstwerke geborgen. Durch ihn wurden ~~Aktionen~~ Figuren und Gebäudeteile gerettet, um die sich sonst kaum jemand gekümmert hätte. Wochenlang bemühte ^{er} sich ~~zu~~, ~~Herrn Dr. Arens persönlich~~ um den Abtransport dieser Kunstwerke, obwohl es für ihn, der ~~damals~~ ausgebombt war, näherliegender gewesen wäre, zunächst an den Wiedererwerb privater Dinge zu denken. Auch Sie wären nicht gehindert, durch praktische Hilfe Ihr Interesse zu bekunden, anstatt nachträglich mit Besserwissen zu prahlen.

F

(Zu Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen noch mitteilen, daß die wissenschaftliche Erforschung der Altstadt seit einem halben Jahr Tag für Tag betrieben wird. Die Ergebnisse werden zeichnerisch und photographisch festgehalten. Nach der durch die kalte Jahreszeit bedingten Unterbrechung wird diese Arbeit fertiggestellt und zu geeigneter Zeit veröffentlicht werden. Schon heute liegen viele neue und wichtige Erkenntnisse zur mittelalterlichen Kunstgeschichte von Mainz in dieser Arbeit vor.)

mit freundlichen Grüßen

Für ~~tätige Mitarbeit~~ bin ich immer dankbar, aber mit nachträglichem Gemecker kann ich nichts anfangen.

A u s s c h n i t t

aus dem Wiesbadener Kurier vom 7. November 1945.

" Mainz räumt auf ! "

- - - -

Mainz räumt auf

Der "Wiesbadener Kurier" sprach mit dem Leiter des Tiefbauamtes in Mainz, Oberbaurat F r i t z e n , über den Wiederaufbau der Schwesterstadt.

Dreiviertel des Mainzer Stadtgebietes wurden total zerstört. Unter zwei Millionen Kubikmeter Schutt liegt die Erinnerung an das heitere Mainz und seine große Vergangenheit begraben. 2 000 000 Kubikmeter - fast könnte man an der Zahl verzagen - aber die Mainzer rücken den sechs runden Nullen mit Schippe und Pickel entschlossen zu Leibe und räumen Kubikmeter um Kubikmeter beiseite. Jeder von ihnen einmal im Monat einen Tag lang.

Kürzlich schippte sogar das hohe Domkapitel gemeinsam mit der protestantischen Geistlichkeit. Später sah man den Regierungspräsidenten und die Mitglieder der rheinhessischen Regierung bei der Arbeit. Morgen werden die Schüler mit ihren Lehrern, der 70 jährige Apotheker und seine Praktikanten, Beamte, Ärzte, Juristen und Kaufleute dabei sein.

Die Pläne für die Aufräumarbeiten sind wohldurchdacht und großzügig angelegt. Die Mittel, mit denen sie im Augenblick noch ausgeführt werden müssen, sind primitiv.

Trotzdem schieben sich die Arbeitstrupps von den beiden Kippstellen an der Außenseite des Ruinenfeldes langsam zum Zentrum der Stadt vor. Hier müssen sie sehr sorgfältig arbeiten, denn oft liegt Unersetzliches zwischen Geröll und Mörtel. Wenn die

May 28. November 1945.

Bitte geachtet Herr Oberbürgermeister!

geborgenen Kunstwerke auch meist nur ein Fragment des Gewesenen sind - eine Kartusche, ein Fenstersturz, der zierlich geschwungene Bogen einer barocken Porte -, so werden sie doch vorsichtig aus den Trümmern gehoben und aufbewahrt. Die Fassaden der historischen Gebäude und Paläste, und die für Mainz so charakteristischen Häusermadonnen müssen häufig wegen der Einsturzgefahr abgetragen werden. Später sollen sie harmonisch in das neue Stadtbild eingegliedert werden. Es soll im wesentlichen dem des alten Mainz gleichen.

Auch alle übrigen Baumaterialien werden aussortiert. Viele können noch gebraucht werden, wie Sandsteine, Ziegel- und Backsteine, auch Eisenteile. Nach einer fachgerechten Reinigung werden sie an die Bevölkerung weitergegeben und dienen der Instandsetzung beschädigter Gebäude.

A.

best. großen Zehnverf. Lese auf im Platten Treisinger
Angebot der Arbeit "Befallt von Küllwinkler"
geg. Franz Hoyer.

for fätkke beinade Rufft, wenn die nöthigen Gelder in
den Kassen wären. die nöthigen Mittel zur Befolgung
des Kultursatzes werden fürstlich von Hofen und Land
geboten, wenn es sich um Gegenstände handelt, die
ganze Kultursatz" angeht, sonst die Marktordnung
trifft nicht in der Lage sein.

[illegible]

tief zu verstehen in Meinung Auffassung, tief zu begreifen
 und befanden. Ich weiß an meinem Vaterstand zu sehen mit
 Freude, der alten Kunst nachzugehen, beinahe auf jeden Schritt
 eines Klaviers nachzugehen. Im Betrachtung steht aber
 der Aufbau, nicht für vom Kunstleben. Mit Absicht war
 wohl kein Konflikt zwischen dem neuen und dem alten, wenn aber
 wegen Mangel an Gelden Zusammenstoß vorzukommen mußte,
 so hat man sich, der Geist an der neuen Kunst zu sehen,
 an dem was noch abhängt werden muß.
 Zu oft das Leben.

mit sorgfältiger Aufzeichnung

9. II. 46

2nd. Keweenaw - back, T. Th. K!

V. Zvd

123

11

REGIERUNGSBAUMEISTER A.D. RUDOLFSCHREINER · ARCHITEKT

Bankkonto: Commerzbank Mainz

MAINZ, Schneckenburgerstr. 14, den 28. M. 45

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Die Veröffentlichung des Herrn Franz Theodor (?) im Neuen Mainzer Anzeiger vom 27. Is. Mts. gibt mir Anlaß, mich mit einigen Zeilen an Sie zu wenden. Wenn ich auch den allgemeinen Ton dieser Schrift nicht billigen kann, so fühle ich mich doch verpflichtet Ihnen gegenüber als der wohl zuständigen Stelle auch meinerseits auszusprechen, daß ich dem sehr schiefen Inhalt obiger Ausführungen leider durchaus zustimmen muß. Es ist in der Tat tief bedauerlich, wie unversöhnliche Kunst- und Genossenschaft unter dem Schlagwort „Einstützgesetz“ oder gar „Wideraufbau“ tiefsten Herzens gestört worden. Ich setze daher als selbstverständlich voraus, daß Sie mit mir und allen Mainzer Kunstfreunden übereinstimmen und mit uns die vorgenannten Störungen verurteilen, daß aber die „Wideraufbau“-Facultäten irgendwelche technischen und finanziellen Gründe ins Feld führen, die bei der entscheidenden Stelle besonders wirksam sind. Willst du wäre es aber doch zweckmäßig, bei der Wichtigkeit dieser Frage auf einmal andere Facultäten zu hören, die sowohl über technische, wie auch über künstlerische und kulturgeschichtliche Kenntnisse verfügen. — Sollte es irgend in meinen Kräften stehen, etwas zur Abstellung dieser Mißstände beizutragen, so bin ich natürlich gern zu Ihrer Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Schreiner

I. Herrn
Regierungsbaumeister Schreiner

Mainz
Schneckenburgerstraße 14

28. 11. 45

3. 12. 1945

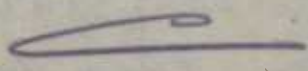
Sehr geehrter Herr Regierungsbaumeister!

Ihre gefälligen Zeilen vom 28. November 1945 habe ich nicht nur mit großem Interesse gelesen, ich bin Ihnen auch sehr dankbar für Ihre offenen Worte. Ich lege großen Wert auf eine eingehende Rücksprache und hoffe, daß sich übermorgen (5. Dezember 1945) anschließend an die Besprechung über den Frankfurter Hof hierzu Gelegenheit bieten wird.

Hochachtungsvoll!

II. Wvl. sodann.

Mainz, den 3. Dezember 1945
Der Oberbürgermeister:


Regierungsrat.

Es gibt Menschen, die in erster Linie ^{4. und 5. 11. 45} geistige Arbeit leisten und es gibt Menschen, die lieber nörgeln und kritisieren und die nachträglich allesbesser wissen wollen. Nach dem Artikel "Erhaltet die Kulturdenkmäler" in Nr. 10 des Neuen Mainzer Anzeigers vom 27.11.45 gehörten Sie zu der 2. Kategorie. Denn wer hätte Sie gehindert während der vergangenen 8 Monate einen guten Rat zu geben oder einen praktischen Vorschlag zu machen? Sie haben geschwiegen. Sie waren im August zu einer Besprechung über kulturelle Fragen eingeladen. Sie waren anwesend. Warum haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht den Mund aufgemacht? Sie waren zwei Mal bei Herrn Regierungsrat Oppenheim, den Sie bei dieser Gelegenheit laute Beteuerungen Ihrer treuen Freundschaft vortrugen. Warum haben Sie Ihre Beschwerden nicht vorgebracht? Noch zwei Mal wurden Sie ~~von~~ ^{von} Regierungsrat Oppenheim gebeten, ~~zu ihm~~ zu kommen. Warum kamen Sie nicht? Unzählige Gelegenheiten hätten Sie haben können, Ihre Wünsche anzumelden. Warum schwiegen Sie? Ihr Angriff ist nicht fair. Denn wie können Sie uns Dinge vorwerfen, die sich im Jahr 1942 zugetragen haben und für die, wie Sie ganz genau wissen, uns keine Verantwortung trifft! Wir bedauern, die damaligen Vorkommnisse ebenso wie jeder Mainzer, der Interesse für seine Vaterstadt hat. Wir wissen aber - und Sie wissen es auch -, dass militärische Kommandos damals Ihr Unwesen trieben, gegen die die Stadtverwaltung und der hessische Denkmalpfleger zunächst machtlos waren.

Mainz, den 28. XI. 1945.

Betr. Franz Theodor !

Herr Oberbaurat Fritzen hat ebenfalls von Seiten des Tiefbauamts eine Erwiderung geschrieben, die er Ihnen und dem Herrn Oberbürgermeister zu lesen geben wird. Ich halte sie für recht gut.

Ihr ergebenster

H. Fritzen

3n-3.

Die Kulturdenkmäler werden erhalten !

Sehr geehrter Herr Dr. Franz Theodor Klingelschmitt !

Bei Ihrem Rundgang durch die von Ihnen so sehr geliebte Mainzer Altstadt hätten Sie eigentlich die Wirksamkeit der Denkmalspflege an vielen Stellen feststellen können. Es kleben an allen wertvollen Ruinen Plakate, die ihr Einreissen ohne Erlaubnis des Oberbürgermeisters verbieten. Auch hätten Sie bei Ihrem häufigen Verkehr bei französischen und deutschen Behörden erfahren können, dass eine vollständige Liste aller zu schützenden Bauten existiert. Diese muss bei allen Arbeiten an den Ruinen von den zuständigen Stellen berücksichtigt werden. Sie verschweigen in Ihrer Zuschrift an den Herrn Oberbürgermeister „Erhaltet die Kulturdenkmäler“ im Mainzer Anzeiger vom 27. Nov., dass die Denkmalspflege auch praktische Arbeit geleistet hat. Allen Aufräumungs- und Einreissarbeiten in der Nähe von Ruinen gehen Besprechungen an Ort und Stelle voraus, in denen genau festgelegt wird, was an wertvollen Dingen zu erhalten ist. Das Rokoko-Erdgeschoss des Hotels zur Post im Brandgässchen, dessen Vernichtung Sie so sehr bedauern, wurde vom Denkmalspfleger als erhaltenswert bezeichnet. Sie hatten aber offenbar nicht bemerkt, dass durch Feuerhitze die Sandsteinarchitektur grosenteils verglüht und die Steine im Abblättern begriffen waren. Es wurde vorher von zuständiger Seite darauf hingewiesen, dass bei dem notwendigen Umreissen einer wertlosen und Menschen gefährdenden Brandmauer diese Architektur sich wahrscheinlich nicht erhalten lasse. Nach Einsturz wurden alle irgendwie noch brauchbaren Steine anschliessend von mir in Sicherheit gebracht.

Das Haus zum ewigen Fest in der Mailandsgasse 1 ist durch Menschenhand vorerst nicht gefährdet. Auch der romanische Giebel des Hauses Mailandsgasse 3 wird nicht angetastet, da er inmitten des Häuserquadrates steht und die Aufräumarbeiten sich vorerst nur auf die Strasse erstrecken. Sollte allerdings im Winter durch Frost oder Stürme noch manche derartige Massade einstürzen, so können Sie den Denkmalspfleger dafür nicht verantwortlich machen. Zum

- 2 -

Abstützen fehlt augenblicklich jegliches Material, also in der Hauptsache Holzbalken, die Sie uns sicher auch nicht besorgen können.

Sie werfen dem Denkmalspfleger vor, nach dem ersten Bombenangriff 1942 schon versagt zu haben. Ich muss diese ~~bleibende~~ = beleidigende Behauptung entschieden zurückweisen. 1942 war ich als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter lediglich bei dem hessischen Kunstdenkmalerverzeichnis eingesetzt und hatte amtlich mit der Denkmalspflege nichts zu tun. Da aber durch sinnlose Sprengungen und Zerstörungen seitens mittlerweile ausgeschiedener städtischer Stellen viele wertvolle Kunstwerke auf der Strasse lagen, half ich in persönlichem Einsatz, diese zu bergen. Sie verschweigen die Dutzenden von Figuren und wertvollen Gebäudeteile, die allein durch meine Bemühung von 1942 bis jetzt gerettet wurden, um die sich sonst kaum noch jemand gekümmert hat. Ich mühte mich 1942 mit dem Abtransport der Kunstwerke monatelang ab, obwohl es für jeden anderen Menschen naheliegender gewesen wäre, zunächst an den Wiedererwerb privater Dinge zu denken, denn ich war damals auch ausgebombt. Es wäre sicher von Nutzen gewesen, wenn Sie bei derartigen Arbeiten selbst mit Hand angelegt hätten.

Dass der Gymnasiumserker völlig unvorhergesehen von einem Militärkommando umgerissen wurde, weiss heute jeder Mensch in Mainz und auch Sie dürften es wissen. Es hat sich schon herumgesprochen, dass auch in anderen Städten solche Unglücksfälle vorkamen. Jeder einsichtige Mensch kann sich denken, dass kein Denkmalspfleger allgegenwärtig sein und jeden böswilligen oder gedankenlosen Unfug verhindern kann. Das freischwebende Gewölbe des Stephanskreuzgangs wurde gegen den Willen der hessischen Denkmalspflege und hinter ihrem Rücken von Aufräumungsarbeitern heruntergeschlagen. Eine Ab-
8388-----
xx Die Denkmalspflege wurde damals, wie Sie sehr wohl wissen, von Darmstädter Herren nebenamtlich ausgeübt, die aber für diese Ereignisse auch nicht haftbar zu machen sind.

stützung wurde vor dieser Beschädigung von einem Sachverständigen abgelehnt, weil dadurch in dem schon sehr erschütterten Gewölbe Verchiebungen der Lasten hätten eintreten können, die dann doch zum Einsturz trotz der Abstützung geführt hätten.

Ich habe damals, obwohl es nicht meine ~~bei~~ dienstliche Pflicht war, mitgeholfen, die Zerstörungswut einzudämmen und mir dadurch den Zorn der ehemaligen Stadtverwaltung zugezogen. Sie verschweigen auch völlig, was die hessische Denkmalpflege in Gemeinschaft mit Caritasdirector Strempel an der Wiederherstellung der Mainzer Kirchen getan hat, was damals durch Sicherung und Abtragung von Gebäudeteilen gerettet ^{wurde}. Unschätzbare Werte wurden noch 1944 auf Veranlassung der ehemaligen hessischen Denkmalpflege aus den Kirchen ausgebaut und in bombensicheren Räumen untergebracht. Diese Dinge wurden dadurch vor der Vernichtung des 27. Februar 1945 gerettet. Wie ich also zeigte, betreffen Ihre Vorwürfe von einem Versagen 1942 mich persönlich in keiner Weise. Ich gebe also hier nur der Wahrheit die Ehre, wenn ich die Leistungen der damaligen hessischen Denkmalpflege erwähne.

Zu Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen mitteilen, dass die wissenschaftliche Erforschung der Altstadt seit einem halben Jahr Tag für Tag betrieben wird. Die Ergebnisse werden zeichnerisch und photographisch festgehalten. Nach der Unterbrechung durch die kalte Jahreszeit soll diese Aufnahme fertiggestellt und veröffentlicht werden. Man kann also schon jetzt viele neue und wichtige Erkenntnisse zur mittelalterlichen Kunstgeschichte von Mainz in Aussicht stellen. Ich habe allerdings nur einen Mitarbeiter. Mehr haben sich noch nicht gemeldet und mehr könnten auch von der Stadt nicht bezahlt werden. Ich habe im Gegenteil Gefälligkeiten gelegentlich kostenlos in Anspruch nehmen müssen, die sonst mit hunderten von Mark vergütet werden.

Nachdem sich alles nun tatsächlich so verhält und nicht so, wie Sie es darzustellen beliebten, wüsste ich nicht, was „radikal



Der Oberbürgermeister der Stadt Mainz

- Tiefbauamt -

Der Oberbürgermeister der Stadt Mainz

Fernruf Nr. 10-14

Herrn
Regierungsrat Oppenheim

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Aktenzeichen

Mainz, den 29.11.45.

Bei Antwort bitte angeben

Betreff: Räumungsarbeiten,
eine Zuschrift im Neuen Mainzer Anzeiger vom 27.11.45.

Als Punkte für eine Entgegnung zu der Zuschrift führe ich, sowie die Arbeiten des Tiefbauamtes betroffen werden, folgendes an:

1. Die wegen Gefährdung der Passanten und eingesetzten freiwilligen Helfer notwendigen Einreissungen wurden stets nach vorheriger Rücksprache mit dem Denkmalpfleger und der Baupolizei vorgenommen.
2. Aufbau von Schutzgerüsten zur Erhaltung einzelner Giebel oder Fassaden ist nur dann möglich, wenn die Strassen vorher geräumt sind.
3. Die "unter dem Vorwand von Aufräumungsarbeiten" durchgeführte Räumung der Strassen geschieht durch den freisilligen Einsatz der Bevölkerung schon seit dem 8. Oktober. Es wäre also Zeit und Gelegenheit genug gewesen, schon längst auf angebliche Mißstände hinzuweisen.
4. Die Wahl der Einsatzstelle auf dem Brand erfolgte, um Altstadt und Neustadt gleichzeitig in Angriff zu nehmen, um die sich freiwillig Meldenden möglichst in der Nähe ihrer Wohnstätte zu beschäftigen, weil aus Mangel an Transportmitteln eine Zwischenlagerung der Schuttmassen notwendig wurde, weil durch die Schwierigkeiten der Gerätebeschaffung auf kurzem Raum möglichst viel Arbeitsstellen geschaffen werden mussten und weil nach meiner Meinung gerade diese altehrwürdigen Mainzer Gassen den Mainzern am Herzen liegen und sie für Bevorzugung dieser Strassen besonders dankbar sind.

Vielleicht liessen sich diese Punkte in Form eines Entgegnungsbriefes bringen. Soweit hier die oben erwähnten Punkte infragekommen habe ich beiliegenden Entwurf gemacht, der natürlich bezüglich der Hauptpunkte, nämlich des Angriffs auf den Denkmalpfleger, zu ergänzen wäre.

Anlage

Fitzner

Oberbaurat

Sehr geehrter Herr Franz Theodor!

Es gibt Menschen, die in erster Linie praktische Arbeit leisten und es gibt Menschen, die lieber nörgeln und kritisieren und die nachträglich alles besser wissen wollen. Sie gehören zu der zweiten Kategorie. Wenn wer hätte Sie gehindert, während der vergangenen 8 Monate einen guten Rat zu geben oder einen praktischen Vorschlag zu machen? Sie haben geschwiegen. Sie waren im August zu einer Besprechung über kulturelle Fragen eingeladen. Sie waren anwesend. Warum haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht den Mund aufgemacht? Sie waren zweimal bei dem zuständigen Dezernenten, dem Sie bei dieser Gelegenheit Ihre treue Freundschaft versicherten. Warum haben Sie Ihre Beschwerde nicht vorgebracht? Noch zweimal wurden Sie gebeten zu kommen. Warum kamen Sie nicht? Unzählige Gelegenheiten hätten Sie haben können, Ihre Wünsche anzumelden. Warum schwiegen Sie?

Wenn Sie der Sache hätten dienen wollen, hätten Sie jedenfalls reichlich Gelegenheit gehabt zu verhindern, daß "Unersetzliches und Wertvolles blindwütig zerstört wird".

Ihr Angriff ist nicht ^{ai} für. Wenn wie können Sie uns Dinge vorwerfen, die sich im Jahre 1942 zugetragen haben und für die, wie Sie ganz genau wissen, uns keine Verantwortung trifft. Wir bedauern die damaligen Vorkommnisse ebenso wie jeder Mainzer, der Interesse für seine Vaterstadt hat. Wir wissen aber - und Sie wissen es auch - , daß damals militärische Kommandos ihr Unwesen trieben, gegen die die Stadtverwaltung und der hessische Denkmalpfleger zunächst machtlos waren.

Das Rokoko-Erdgeschoß des "Hotels "Zur Post" im Brandgäßchen, dessen Vernichtung Sie so sehr bedauern, gehörte selbstverständlich zu den Gebäuden, die als Erhaltungswert bezeichnet waren. Sie hatten aber offenbar nicht bemerkt, daß durch Feuerhitze die Sandsteinarchitektur großenteils verglüht und die Steine im Abblättern begriffen waren. *Zwei durch unvorsichtigen Umsturz eines angeblich brennenden, durchgehenden feinen Sammelrohrs wurde das Risiko dieser Aufstellung großiert. Auf häufige Warnungen alle F*
Das Haus "Zum ewigen Nest" in der Mailandsgasse 1 ist durch Menschenhand vorerst nicht gefährdet. Auch der romanische Giebel des Hauses Mailandsgasse 3 wird nicht angetastet, da er inmitten des Häuserquadrats steht und die Aufräumarbeiten sich nur auf die Straßen erstrecken. Sollten allerdings im Winter durch Frost oder Stürme noch Einstürze erfolgen, wie vor kurzem am Markt, so können Sie den Denkmalspfleger dafür nicht verantwortlich machen. Zum Abstützen fehlt augenblicklich jegliches Material, in der Hauptsache Holzbalken, die Sie uns sicher auch nicht besorgen können.

Ihre beleidigende Behauptung gegen den Denkmalpfleger, er habe schon nach dem ersten Bombenangriff 1942 versagt, weise ich zurück. Sie wissen ganz genau, daß Herr Dr. Arens im Jahre 1942

*Fingerring auf
benutzbar. Keine
in Tiefenart gebracht.*

nur als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei dem hessischen Kunstdenkmäler-Verzeichnis eingesetzt war und daß er amtlich mit der Denkmalpflege nichts zu tun hatte. Durch seinen freiwilligen persönlichen Einsatz hat er aber damals viele wertvolle Kunstwerke geborgen. Durch ihn wurden Figuren und Gebäude-teile gerettet, um die sich sonst kaum jemand gekümmert hätte. Wochenlang bemühte er sich um den Abtransport dieser Kunstwerke, obwohl es für ihn, der ausgebombt war, naheliegender gewesen wäre, zunächst an den Wiedererwerb privater Dinge zu denken. Auch Sie waren nicht gehindert, durch praktische Hilfe Ihr Interesse zu bekunden, anstatt nachträglich mit Besserwissen zu prahlen.

Mit dem gleichen Recht, mit dem Sie dem Tiefbauspezialisten das Recht bestreiten, in kunsthistorischen Dingen Bescheid zu wissen, ein Recht, das sich Herr ~~Oberbaurat Fritz~~ aber nie angemasst hat, mit demselben Recht bestreite ich Ihre Kompetenz über die Frage, ob es richtig ist, in der Altstadt Schutt abzufahren. Wenn Sie sich aber wirklich so eingehend um Mainzer Dinge bekümmert hätten, wie Sie vorgeben, hätten Sie sehen müssen, daß / auch in der Neustadt geräumt wird. ~~Sie hätten auch erkennen können - immer vorausgesetzt, daß die Räumung der Stadt Mainz Sie überhaupt interessiert, daß Alt- und Neustadt durch einen Schienenstrang vereint werden soll, von dem aus alle Straßen systematisch geräumt werden können.~~

Für aufbauende Kritik bin ich immer dankbar, aber mit nachträglichem Gemecker kann ich nichts anfangen.

Frau Anna Gräfin von Franck-Wilhelmsen in Frankfurt
Frei/hg

Mg. 2.12.45

Sehr geehrter Herr Franz Theodor !

Ihre doch sicherlich aus heisser Liebe zur Stadt Mainz verfasste Zusage hat mich traurig gestimmt. Dachte ich doch, dass Liebe selbstlos sei und nur der Sache dienen wolle. Hatte Sie Ihre heisse Liebe nicht treiben müssen, schon längst dem "verantwortungslosen und blindwütigen" Greueln an heiliger Stelle Einhalt zu gebieten? Es dürfte auch Ihnen bekannt sein, dass, wie Sie sich so treffend ausdrücken, "unter dem Vorwand von Aufräumungsarbeiten" seit Anfang Oktober ein grosser Teil Ihrer Mitbürger darangegangen ist, in Mainz wenigstens den Schutt aus den Strassen zu schaffen. In all dieser Zeit wäre es Ihnen leicht gewesen, am besten natürlich durch persönlichen Einsatz, an Ort und Stelle, Abhilfe zu schaffen oder doch wenigstens Abhilfe zu fordern, ehe "rücksichtslos abgerissen wurde". Bei Ihrer Vertrautheit mit Mainzer Verhältnissen war es Ihnen auch vor Wochen möglich, die Verantwortlichen zur rechten Zeit auf die Ihrer Ansicht nach begangenen Fehler aufmerksam zu machen. Sie hätten dann allerdings vielleicht zugeben müssen, dass sogar das Tiefbauamt die Stadt Mainz in ihrer geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Bedeutung und Besonderheit kennt und gewillt ist, bei der Durchführung der Räumungsarbeiten jede mögliche Vorsicht walten zu lassen. Ja, auch ohne eine solche Rücksprache hätten Sie die Ausführungen des herangezogenen Artikels aus dem Wiesbadener Kurier hiervon überzeugen können. Seien Sie, Herr Franz Theodor, versichert, dass nichts gefallen ist und nichts fällt was nach der Ansicht der zuständigen Stellen, insbesondere des Denkmalpflegers und der Baupolizei, erhalten werden kann und muss. Lässt sich aber wegen Gefährdung der Passanten und der Arbeitenden ein Abreißen nicht verhindern, so wurden und werden auch die Einzelteile zur späteren Wiederverwendung sichergestellt. Und wenn zu Ihrem Schrecken die Aufräumungskolonnen nun dem "Ewigen Nest" zuleibe rücken, so vielleicht darum, um eine Sicherung derartiger Wertstücke überhaupt durchführen zu können.

Ich glaube, uns allen sind diese Strassen und Gassen, diese Arkaden und Giebel so lieb, dass wir gerade aus diesem Grunde ihre Freilegung begrüssen sollten. Ich bin auch sicher, dass in diesen uralten Mainzer Strassen zuerst sich wieder geschäftliches Leben regen und ein starker Verkehr bemerkbar machen wird. Doch abgesehen von all diesem : Sie, Herr Franz Theodor, haben sicherlich diese Aufräumungskolonnen nicht nur "blindwütig zerstören" sehen, sondern auch bemerkt, dass (wie von Ihnen gewünscht) auch die Neustadt geräumt wird. Vielleicht erkennen Sie, dass Alt- und Neustadt durch einen Schienenstrang vereint werden soll, von dem aus die gesamten Strassen systematisch geräumt werden können. Dass dies nicht früher und nicht schneller geschah, lag ausschliesslich an den Schwierigkeiten, an deren Beseitigung von vielen Seiten unermüdlich gearbeitet wird.

Wenn auch technische Dinge nicht immer mit der Kunstgeschichte zu tun haben, so darf vielleicht doch vermerkt werden, dass der Brand bei dem bekannten Mangel an Transportmitteln als Zwischenlagerplatz geeignet erschien, und dass dort durch den stark wechselnden täglichen Einsatz ohne grossen Geräteaufwand mehrere zusammenhängende Arbeitsstellen geschaffen werden konnten. Ich glaube, dass

es auch jeder zum freiwilligen Arbeitseinsatz Erschienene begrüßt, wenn er in einem ihm vertrauten Bezirk arbeiten kann.

All dies, Herr Franz Theodor, hatten wir unter 4, 8 oder 12 Augen und Ohren schon vor Wochen erörtern können, und ich glaube, dass damit dem Wohl unserer beiderseits geliebten Stadt Mainz besser als durch Zuschriften gedient worden wäre.

Der Herr vom Tiefbauamt

A u s s c h n i t t

aus dem "Neuen Mainzer Anzeiger" vom 27. 11. 1945

Erhaltet die Kultur-Denkmäler!

Eine warnende Zuschrift

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Das historische Mainz ist so schwer getroffen worden wie nie zuvor. Zu retten, was noch zu retten ist, muß unsere erste Pflicht sein. Denn: die genialsten Baukünstler mögen ein noch so schönes neues Mainz schaffen, es wird eine neue Stadt neben anderen neuen Städten, aber sein einzigartiger Zauber wird dahin sein.

Was aber geschieht? Unersetzliches und Wertvolles wird blindwütig zerstört! Unter dem Vorwand von „Aufräumarbeiten“ Geleitet werden sie vom Tiefbauamt. Wenigstens muß man das annehmen; denn ein Herr von diesem Amt hat dem „Wiesbadener Kurier“ ein Interview darüber gegeben. Niemand wird verlangen, daß ein Tiefbauspezialist in historischen und kunsthistorischen Dingen Bescheid weiß, aber trotzdem: Was hier geschieht, ist unverantwortlich. Es wird rücksichtslos abgerissen, was erhaltenswürdig ist und auch noch erhalten werden kann. Jetzt schon hat man das hübsche Rokoko-Erdgeschoß des Hotels „Zur Post“ im Brandgäßchen abgerissen. Ähnliche Sünden sind in der Löhr-gasse und am Markt begangen worden. Und nun rücken die „Aufräumungskolonnen“ dem noch wohl erhaltenen, berühmten gotischen Treppengiebel des „Ewigen Nestes“ auf den Leib, neben dem noch fast die ganze östliche Langseite mit dem Zinnenkranz erhalten ist. Das Haus kann wiederhergestellt werden. Aber Bauschutt davon, in dem genug Material dazu steckte, ist bereits verplempert worden.

Nach dem Unglück in der Holztorschule wird man natürlich sagen, es bestehe Einsturzgefahr. Aber dann muß dieses architektonische Kleinod eben gesichert werden! Indessen wird es allein schon durch die jetzige „Aufräumungsmethode“ gefährdet. Dabei steht nebenan noch unberührt der romanische Giebel, den man bisher nur von der Rückseite der Korb-gasse 18 her sehen konnte, den nur wenige Kenner kannten. Auch er wird fallen, wenn nicht endlich diesem Treiben Einhalt geboten wird!

Warum muß mit der „Aufräumarbeit“ gerade hier begonnen werden? In einem Viertel, in dem jeder Stein wertvoll ist? Nur noch wenige Menschen hausen eben dort, und diese haben auch ohne „Aufräumarbeiten“ die nötige Verbindung mit der Umwelt. Ein „Verkehrsinteresse“ aber, das sie gerade hier so dringend notwendig machen könnte, gibt es nicht.

Mir will scheinen, es wäre richtiger, in der Neustadt aufzuräumen, wo durch eine Konzentration aller Mittel und Kräfte schon längst allerhand Wohnraum hätte wiedergewonnen werden können.

Nein, Herr Oberbürgermeister, so kann, so darf das nicht weitergehen! Sie wollen doch wohl als Oberbürgermeister des Wiederaufbaues und nicht als Zerstörer des historischen Mainz, Ihrer Wahlheimat, in die Geschichte eingehen?

Sie werden vielleicht sagen, daß Sie mit wichtigeren Aufgaben überlastet sind. Wir wollen das nicht bestreiten. Trotzdem tragen letztlich Sie die Verantwortung; denn Sie sind verantwortlich für die Besetzung des Kulturdezernates. Und Ihr Kulturdezernent hat, ungeachtet der Finanzlage der Stadt, den noch von Darmstadt ernannten Denkmalpfleger übernommen. Aber, wo bleibt denn der Kulturdezernent, wo sein Denkmalpfleger?

Die Hauptverantwortung für das, was geschehen ist, was nie wieder gutzumachen ist, trägt der Denkmalpfleger, der schon beim ersten Bombenangriff auf Mainz versagt hat. Denn damals ließ er die Zerstörung des berühmten Erkers am Alten Gymnasium zu, die Zerstörung der Pech-nasen der Stadtmauer an der Fischergasse. Und durch Unterlassung der Abstützung des noch erhaltenen berühmten, freitragenden Gewölbes im Stephanskreuzgang hat er seine Zerstörung durch ein Sprengkommando verschuldet!

Sie werden nicht bestreiten können, daß hier ein verhängnisvolles Versagen vorliegt. Erste Pflicht des Denkmalpflegers ist es, dafür zu sorgen, daß mit aller Vorsicht und nur unter fachmännischer Aufsicht „aufgeräumt“ wird. Und seine Pflicht ist es, dafür geeignete Mitarbeiter heranzuziehen. Daß sie zu finden sind, weiß jeder, der überhaupt Bescheid weiß in Mainz.

Es ist jetzt schon so viel zerstört worden, daß verantwortungsbewußte und ihre Vaterstadt heiß liebende Menschen dem unmöglich länger zusehen können. Es geht nicht an, jemanden die weitere Sorge um die Erhaltung des historischen Mainz anzuvertrauen, der so versagt hat! Hier liegt ein Interesse vor, das weit über die Stadt Mainz selbst hinausgeht. Was hier geschieht, geht die ganze Kulturwelt an. Und wenn nicht bald eine radikale Aenderung eintritt, so werden Sie einen Sturm heraufbeschwören, dessen Folgen nicht abzusehen sind.

Aber wir glauben und hoffen, daß dieser Appell genügt, um Sie zum Eingreifen zu veranlassen, ehe es zu spät ist. Sollten Sie aber noch weitere Aufklärung wünschen, wir glauben, sie kann Ihnen in Ihrer nächsten Umgebung werden. Ebensogut wie von den Herren des Kulturbundes oder den Mainzer Künstlern.

Handeln Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, bevor es zu spät ist!

Franz Theodor

Herrn Oberbürgermeister

mit den Akten vorzulegen. Ursprünglich hatte ich nicht die Absicht, eine Antwort an die Presse zu geben. Die angegriffenen Herren, Oberbaurat Fritzen und Dr. Arens, halten aber eine Antwort für erforderlich. In der Stadt hält man eine Antwort für notwendig, weniger wohl wegen der Sache, mehr aus Sensationslust.

Man könnte auch auf eine Entgegnung in der Presse verzichten und sich mit einer Erklärung im Stadtausschuß begnügen. Dann käme die Richtigstellung auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntnis.

Mainz, den 5. Dezember 1945

Anl: Akten

Oppenheim

A u s s c h n i t t

aus dem "Neuen Mainzer Anzeiger" vom 14. 12. 45

Erhaltet die Kulturdenkmäler!**Eine Entgegnung**

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Stellungnahme des Einsenders F. Sch. in Nr. 13 des Neuen Mainzer Anzeigers zu dem Artikel „Erhaltet die Kulturdenkmäler“ von Franz Theodor in Nr. 10 vom 27. November ist nicht sehr überzeugend und man hätte von einem „Handwerker“ eine etwas mehr „fachliche“ und sachliche Erwiderung erwarten dürfen. Es scheint dem Einsender nicht bekannt zu sein, daß ein nicht unbedeutender Teil der alt-eingesessenen „Mainzer“ Bevölkerung mit Sorge wegen der Erhaltung unserer Kulturdenkmäler erfüllt ist. Und nicht ganz mit Unrecht, wenn man hört, daß so manches hätte erhalten werden können, wenn man schon damals bei den Sprengungen etwas vorsichtiger verfahren wäre.

Man hätte eigentlich von der vorhergegangenen Aera erwarten dürfen, die Sicherung der wertvollsten Denkmäler anzuordnen; sie wäre in den vergangenen Sommermonaten doch vielleicht etwas leichter durchzuführen gewesen. Der Ruf „Erhaltet unsere Kulturdenkmäler“ mußte daher erfolgen, um das Gewissen der wirklich verantwortlichen Stellen und der Öffentlichkeit wachzurufen. Veranlaßt wurde der Notruf in der Hauptsache durch das plötzlich umlaufende Gerücht „der Stephansturm soll niedergelegt werden“. Es ist klar, daß diese Nachricht bei allen denen, welchen „Alt-Mainz“ ans Herz gewachsen ist, Bestürzung hervorrief, denn der Stephansturm ist vielleicht mehr noch als der Dom, das Wahrzeichen der Stadt Mainz. Und ich habe Anlaß zu glauben, daß weder die kirchliche Behörde, noch der Oberbürgermeister die Zustimmung zur Abtragung geben werden, wenn die Erhaltung irgendwie im Bereiche der Möglichkeit liegt. Jedenfalls muß das Urteil der Sachverständigen abgewartet werden, die von den maßgebenden Behörden mit der eingehenden Untersuchung des Bauwerkes beauftragt wurden. Man braucht wirklich kein Fachmann zu sein, um zu wissen, daß ein historisch wertvoller Stein von der häßlichen Oelfarbe leicht zu befreien ist. Das ist kein Argument, ebenso wenig wie das der Sicherheit der freiwilligen Aufräumungskolonnen.

Es fällt niemand ein zu verlangen, daß eine schwer beschädigte Hausfassade nur deshalb stehen bleiben soll, weil ein historisch wertvoller Stein darin vermauert ist. Dem Einsender des ersten Artikels kam es doch wohl in der Hauptsache auf die Erhaltung der Denkmäler überhaupt an. Kann man sich vorstellen, daß aus dem Stadtbild am Schillerplatz die herrliche Fassade des Bassenheimer Hofs nur deshalb verschwinden soll, weil bei der Aufräumung vielleicht jemand ein Stein auf den Kopf fallen könnte?

Ganz und gar ist aber nicht damit gedient, hervorragende, um die Kenntnis der Kulturdenkmäler der Vaterstadt verdiente Gelehrte, deren Idealismus in bezug auf Liebe zur Vaterstadt geradezu sprichwörtlich ist, mit unsachlichen und kränkenden Anzüglichkeiten zu bedenken — wenn man sonst nichts vorzubringen weiß!

Die Kulturdenkmäler müssen im Interesse der künftigen Stadt Mainz erhalten werden, koste es was es wolle — auch wenn einmal ein Ziegel auf einen „Hohlraum“ fallen könnte! **RHENANUS.**

A u s s c h n i t t

aus dem "Neuen Mainzer Anzeiger" vom 7. 12. 1945

„Erhaltet die Kulturdenkmäler“

Aus Handwerkerkreisen geht uns zu dem „Offenen Brief an den Mainzer Oberbürgermeister“, den wir in unserer Ausgabe Nr. 10 vom 27. November veröffentlichten, die nachstehende Entgegnung zu.

„Bei der Schuttbeseitigung in der Altstadt wird das getan, was für die Sicherheit der Straßenpassanten und der freiwilligen Aufräumungskolonnen notwendig ist. Soll man eine hundertprozentig beschädigte, das Straßenleben gefährdende Hausfassade nur deshalb stehen lassen, weil in ihr ein historisch wertvoller Stein eingemauert wurde, ein Stein übrigens, der schon vor Jahren mit einer häßlichen Ölfarbe überzogen und damit seiner ehemaligen Schönheit beraubt wurde...?“

Der Verfasser kann sich augenblicklich nicht in die Materie der Handwerkerkunst finden. Will er die Verantwortung für alle Folgen tragen, die sich bei der von ihm gewünschten Schonung derart stark zerstörter Gebäude ergeben? Er hätte sich den Fahrplan der Bomber einholen müssen, die die ganze Stadt auf Reisen schickten. Selbst wenn er jeden Stein mit einer unverbrennbaren Fahrkarte versehen hätte, würde er ihn heute nicht mehr wiederfinden.

Wir Handwerker haben den Verdacht, daß der „Offene Brief“ nur auf Effekthascherei ausging. Der zweite Teil des Briefes verrät überdies, was der Schreiber wirklich will. Gibt es keine andere Möglichkeit, den Weg zu der Zimmertür zu finden, durch die man gehen kann, um zu dem Sessel zu gelangen, auf dem man gerne sitzen möchte...?“

Jeder sollte in dieser schweren Zeit alle Selbstsüchteleien begraben und seine ganze Kraft für die Allgemeinheit und die Überwindung der chaotischen Zustände einsetzen.“

F. Sch.

9.

A u s s c h n i t t

aus dem Wiesbadener Kurier vom 7. November 1945.

" Mainz räumt auf ! "

- - - -

Mainz räumt auf

Der "Wiesbadener Kurier" sprach mit dem Leiter des Tiefbauamtes in Mainz, Oberbaurat F r i t z e n , über den Wiederaufbau der Schwesterstadt.

Dreiviertel des Mainzer Stadtgebietes wurden total zerstört. Unter zwei Millionen Kubikmeter Schutt liegt die Erinnerung an das heitere Mainz und seine große Vergangenheit begraben. 2 000 000 Kubikmeter - fast könnte man an der Zahl verzagen - aber die Mainzer rücken den sechs runden Nullen mit Schippe und Pickel entschlossen zu Leibe und räumen Kubikmeter um Kubikmeter beiseite. Jeder von ihnen einmal im Monat einen Tag lang.

Kürzlich schippte sogar das hohe Domkapitel gemeinsam mit der protestantischen Geistlichkeit. Später sah man den Regierungspräsidenten und die Mitglieder der rheinhessischen Regierung bei der Arbeit. Morgen werden die Schüler mit ihren Lehrern, der 70 jährige Apotheker und seine Praktikanten, Beamte, Ärzte, Juristen und Kaufleute dabei sein.

Die Pläne für die Aufräumarbeiten sind wohldurchdacht und großzügig angelegt. Die Mittel, mit denen sie im Augenblick noch ausgeführt werden müssen, sind primitiv.

Trotzdem schieben sich die Arbeitstrupps von den beiden Kippstellen an der Außenseite des Ruinenfeldes langsam zum Zentrum der Stadt vor. Hier müssen sie sehr sorgfältig arbeiten, denn oft liegt Uersetzliches zwischen Geröll und Mörtel. Wenn die

geborgenen Kunstwerke auch meist nur ein Fragment des Gewesenen sind - eine Kartusche, ein Fenstersturz, der zierlich geschwungene Bogen einer barocken Tür -, so werden sie doch vorsichtig aus den Trümmern gehoben und aufbewahrt. Die Fassaden der historischen Gebäude und Paläste, und die für Mainz so charakteristischen Häusermadonnen müssen häufig wegen der Einsturzgefahr abgetragen werden. Später sollen sie harmonisch in das neue Stadtbild eingegliedert werden. Es soll im wesentlichen dem des alten Mainz gleichen.

Auch alle übrigen Baumaterialien werden aussortiert. Viele können noch gebraucht werden, wie Sandsteine, Ziegel- und Backsteine, auch Eisenteile. Nach einer fachgerechten Reinigung werden sie an die Bevölkerung weitergegeben und dienen der Instandsetzung beschädigter Gebäude.

A.

- - - - -

Die Kulturdenkmäler werden erhalten !

Sehr geehrter Herr Dr. Franz Theodor Klingelschmitt !

Bei Ihrem Rundgang durch die von Ihnen so sehr geliebte Mainzer Altstadt hätten Sie eigentlich die Wirksamkeit der Denkmalspflege an vielen Stellen feststellen können. Es kleben an allen wertvollen Ruinen Plakate, die ihr Einreißen ohne Erlaubnis des Oberbürgermeisters verbieten. Auch hätten Sie bei Ihrem häufigen Verkehr bei französischen und deutschen Behörden erfahren können, dass eine vollständige Liste aller zu schützenden Bauten existiert. Diese muss bei allen Arbeiten an den Ruinen von den zuständigen Stellen berücksichtigt werden. Sie verschweigen in Ihrer Zuschrift an den Herrn Oberbürgermeister „Erhaltet die Kulturdenkmäler“ im Mainzer Anzeiger vom 27. Nov., dass die Denkmalspflege auch praktische Arbeit geleistet hat. Allen Aufräums- und Einreissarbeiten in der Nähe von Ruinen gehen Besprechungen an Ort und Stelle voraus, in denen genau festgelegt wird, was an wertvollen Dingen zu erhalten ist. Das Rokoko-Erdgeschoss des Hotels zur Post im Brandgässchen, dessen Vernichtung Sie so sehr bedauern, wurde vom Denkmalspfleger als erhaltenswert bezeichnet. Sie hatten aber offenbar nicht bemerkt, dass durch Feuerhitze die Sandsteinarbitektur grossenteils verglüht und die Steine im Abblättern begriffen waren. Es wurde vorher von zuständiger Seite darauf hingewiesen, dass bei dem notwendigen Umreißen einer wertlosen und Menschen gefährdenden Brandmauer diese Architektur sich wahrscheinlich nicht erhalten lasse. Nach Einsturz wurden alle irgendwie noch brauchbaren Steine anschliessend von mir in Sicherheit gebracht.

Das Haus zum ewigen Rest in der Mailandgasse 1 ist durch Menschenhand vorerst nicht gefährdet. Auch der romanische Giebel des Hauses Mailandgasse 3 wird nicht angetastet, da er inmitten des Häuserquadrates steht und die Aufräumarbeiten sich vorerst nur auf die Strasse erstrecken. Sollte allerdings im Winter durch Frost oder Stürme noch manche derartige Fassade einstürzen, so können Sie den Denkmalspfleger dafür nicht verantwortlich machen. Zum

Abstützen fehlt augenblicklich jegliches Material, also in der Hauptsache Holzbalken, die Sie uns sicher auch nicht besorgen können.

Sie werfen dem Denkmalspfleger vor, nach dem ersten Bombenangriff 1942 schon versagt zu haben. Ich muss diese ~~bleide~~=beleidigende Behauptung entschieden zurückweisen. 1942 war ich als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter lediglich bei dem hessischen Kunstdenkmälerverzeichnis eingesetzt und hatte amtlich mit der Denkmalspflege nichts zu tun. Da aber durch sinnlose Sprengungen und Zerstörungen seitens mittlerweile ausgeschiedener städtischer Stellen viele wertvolle Kunstwerke auf der Strasse lagen, half ich in persönlichem Einsatz, diese zu bergen. Sie verschweigen die Dutzenden von Figuren und wertvollen Gebäudeteile, die allein durch meine Bemühung von 1942 bis jetzt gerettet worden, um die sich sonst kaum noch jemand gekümmert hat. Ich mühte mich 1942 mit dem Abtransport der Kunstwerke monatelang ab, obwohl es für jeden anderen Menschen naheliegender gewesen wäre, zunächst an den Wiedererwerb privater Dinge zu denken, denn ich war damals auch ausgebombt. Es wäre sicher von Nutzen gewesen, wenn Sie bei derartigen Arbeiten selbst mit Hand angelegt hätten.

Dass der Gymnasiumserker völlig unvorhergesehen von einem Militärkommando umgerissen wurde, weiss heute jeder Mensch in Mainz und auch Sie dürften es wissen. Es hat sich schon herumgesprochen, dass auch in anderen Städten solche Unglücksfälle vorkamen. Jeder einsichtige Mensch kann sich denken, dass kein Denkmalspfleger allgegenwärtig sein und jeden böswilligen oder gedankenlosen Unfug verhindern kann. Das freischwebende Gewölbe des Stephanskreuzgangs wurde gegen den Willen der hessischen Denkmalspflege und hinter ihrem Rücken von Aufräumungsarbeitern heruntergeschlagen. Eine Ab-88888-----
xx Die Denkmalspflege wurde damals, wie Sie sehr wohl wissen, von Darmstädter Herren nebenamtlich ausgeübt, die aber für diese Ereignisse auch nicht haftbar zu machen sind.

stützung wurde vor dieser Beschädigung von einem Sachverständigen abgelehnt, weil dadurch in dem schon sehr erschütterten Gewölbe Verwchiebungen der Lasten hätten eintreten können, die dann doch zum Einsturz trotz der Abstützung geführt hätten.

Ich habe damals, obwohl es nicht meine ~~Pf~~ dienstliche Pflicht war, mitgeholfen, die Zerstörungswut einzudämmen und mi-r dadurch den Zorn der ehemaligen Stadtverwaltung zugezogen. Sie verschweigen auch völlig, ~~was~~ die hessische Denkmalpflege in Gemeinschaft mit Caritasdirector Strempel an der Wiederherstellung der Mainzer Kirchen getan hat, was damals durch Sicherung und Abtragung von Gebäudeteilen gerettet. Unschatzbare Werte wurden noch 1944 auf Veranlassung der ehemaligen hessischen Denkmalpflege aus den Kirchen ausgebaut und in bombensicheren Räumen untergebracht. Diese Dinge wurden dadurch vor der Vernichtung des 27. Februar 1945 gerettet. Wie ich also zeigte, betreffen Ihre Vorwürfe von einem Versagen 1942 mich persönlich in keiner Weise. Ich gebe also hier nur der Wahrheit die Ehre, wenn ich die Leistungen der damaligen hessischen Denkmalpflege erwähne.

Zu Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen mitteilen, dass die wissenschaftliche Erforschung der Altstadt seit einem halben Jahr Tag für Tag betrieben wird. Die Ergebnisse werden zeichnerisch und photographisch festgehalten. Nach der Unterbrechung durch die kalte Jahreszeit soll diese Aufnahme fertiggestellt und veröffentlicht werden. Man kann also schon jetzt viele neue und wichtige Erkenntnisse zur mittelalterlichen Kunstgeschichte von Mainz in Aussicht stellen. Ich habe allerdings nur einen Mitarbeiter. Mehr haben sich noch nicht gemeldet und mehr könnten auch von der Stadt nicht bezahlt werden. Ich habe im Gegenteil Gefälligkeiten gelegentlich kostenlos in Anspruch nehmen müssen, die sonst mit hunderten von Mark vergütet werden.

Nachdem sich alles nun tatsächlich so verhält und nicht so, wie Sie es darzustellen beliebten, wüsste ich nicht, was „radikal

geändert werden sollte und wodurch ein Sturm der ganzen Kulturwelt"
heraufbeschworen werden sollte.

Dr. Fritz Arens.

Heppner
Wied A u s s c h n i t t 26

aus dem Wiesbadener Kurier vom 7. November 1945.

" Mainz räumt auf ! "

- - - -

Mainz räumt auf

Der "Wiesbadener Kurier" sprach mit dem Leiter des Tiefbauamtes in Mainz, Oberbaurat F r i t z e n , über den Wiederaufbau der Schwesterstadt.

Dreiviertel des Mainzer Stadtgebietes wurden total zerstört. Unter zwei Millionen Kubikmeter Schutt liegt die Erinnerung an das heitere Mainz und seine große Vergangenheit begraben. 2 000 000 Kubikmeter - fast könnte man an der Zahl verzagen - aber die Mainzer rücken den sechs runden Nullen mit Schippe und Pickel entschlossen zu Leibe und räumen Kubikmeter um Kubikmeter beiseite. Jeder von ihnen einmal im Monat einen Tag lang.

Kürzlich schippte sogar das hohe Domkapitel gemeinsam mit der protestantischen Geistlichkeit. Später sah man den Regierungspräsidenten und die Mitglieder der rheinhessischen Regierung bei der Arbeit. Morgen werden die Schüler mit ihren Lehrern, der 70 jährige Apotheker und seine Praktikanten, Beamte, Ärzte, Juristen und Kaufleute dabei sein.

Die Pläne für die Aufräumarbeiten sind wohldurchdacht und großzügig angelegt. Die Mittel, mit denen sie im Augenblick noch ausgeführt werden müssen, sind primitiv.

Trotzdem schieben sich die Arbeitstrupps von den beiden Kippstellen an der Außenseite des Ruinenfeldes langsam zum Zentrum der Stadt vor. Hier müssen sie sehr sorgfältig arbeiten, denn oft liegt Unersetzliches zwischen Geröll und Mörtel. Wenn die

geborgenen Kunstwerke auch meist nur ein Fragment des Gewesenen sind - eine Kartusche, ein Fenstersturz, der zierlich geschwungene Bogen einer barocken Fönnte -, so werden sie doch vorsichtig aus den Trümmern gehoben und aufbewahrt. Die Fassaden der historischen Gebäude und Paläste, und die für Mainz so charakteristischen Häusermadonnen müssen häufig wegen der Einsturzgefahr abgetragen werden. Später sollen sie harmonisch in das neue Stadtbild eingegliedert werden. Es soll im wesentlichen dem des alten Mainz gleichen.

Auch alle übrigen Baumaterialien werden aussortiert. Viele können noch gebraucht werden, wie Sandsteine, Ziegel- und Backsteine, auch Eisenteile. Nach einer fachgerechten Reinigung werden sie an die Bevölkerung weitergegeben und dienen der Instandsetzung beschädigter Gebäude.

A.

- - - - -